

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint  
wöchentlich dreimal u. zwar Diens-  
tags, Donnerstag und Sonnabends.  
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 50 Pf.,  
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.  
Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags, Mittwochs und  
Freitags bis spätestens Mittags  
12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis 10 Pf. pro dreizeh-  
spaltene Corpuzzeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma H. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion H. A. Berger daselbst.

No. 110.

Dienstag, den 17. September

1895.

### Holzversteigerung auf Spechtshausener Staatsforstrevier.

Im Gasthause zu Spechtshausen sollen Montag, den 25. September 1895 von vormittags 9 Uhr an nachstehende Nutz- und Brennholz als:  
2 harte und 1819 weiche Stämme, 69 weiche Klöcher, 6,85 Hdt. weiche Verbstangen, 775 kieferne Stangenklöcher, 8,00 Hdt. sichtene  
Reisstangen, 4,50 Hdt. Weinpfähle, 40,8 Km. weiche Auhsschichte, 4 Km. harte und 112 Km. weiche Brennschichte, 3 Km. harte und 241 Km.  
weiche Brennknußel, 1,8 Km. harte und 0,4 Km. weiche Backen, 182 Km. weiche Aeste, 27,2 Wlthdt. weiches Brenneisig und 83,5 Km.  
weiche Stackschichte versteigert werden.

Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schonhöfen der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Königliche Forstrevierverwaltung Spechtshausen und Königliches Forstrentamt Charandt,  
am 11. September 1895.

Glemming.

Wolfframm.

**Aus Deutschlands großer Zeit.**  
Erinnerungen zum 25jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71.  
Von Eugen Rabden.

21.

#### Die September-Wochen III.

(Fortsetzung.)

Bismarck unternahm es, am 1. Oktober die Thatsachen in einem Circular an die Mächte richtig zu stellen. Er wies auf die von Frankreich stets skrupellos verlangten Landab-  
tretungen hin; im vorliegenden Falle liege nichts Ehrenrührendes  
darin, daß Deutschland sich für die Zukunft durch Landab-  
tretungen zu sichern suche vor französischen Einfällen in deutsches  
Gebiet, wie denn die Ehre Frankreichs nicht von anderer Be-  
schaffenheit sei, als die Ehre anderer Nationen. Die Ver-  
minderung des französischen Gebietes um Elsch-Vorbringen ent-  
spreche der Verminderung der Bevölkerungszahl um dreiviertel  
Millionen, mithin es eine leere Redensart sei, von der Herab-  
setzung Frankreichs zu einer Macht zweiten Ranges zu sprechen.  
Der Krieg nahm somit unwiderruflich seinen Fortgang.

#### Der Krieg um Paris I.

(Die Gernirung.)

Paris liegt in einem von Höhen umgebenen Kreisbecken,  
das die Seine in mehreren Schlangenwindungen durchströmt.  
Die Stadt selbst bis zu den Barrieren hat eine Ausdehnung  
von 10 Kilometern in der Richtung von Osten nach Westen,  
von 5,7 Kilometern in der von Süden nach Norden. Um die  
Barrieren zieht sich ein breiter Gürtel von Vorstädten, von  
denen Montmartre und Belleville ansteigende Höhen bedecken,  
die die Stadt überragen. Um Stadt und Vorstädte zieht sich  
die Stadtumwallung in kreisförmiger Gestalt, in der Länge  
von Osten nach Westen  $1\frac{1}{2}$  Meilen, in der Breite von Süden  
nach Norden  $1\frac{1}{2}$  Meilen. Sie ist mit 94 Bastionen und  
trockenen Gräben von 30 Fuß Tiefe und einem Glacis ver-  
sehen. In der Entfernung von  $1\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$  Kilometern vor der  
Umwallung liegen die Forts, damals 16 an der Zahl, bastionierte  
Bier- oder Fänsecke von beträchtlichem Umfange, mehrere davon  
auf Bobenerhöhen gelegen. Besonders stark und sich fast  
als selbstständige Festungen präsentierend, waren die Forts von  
St. Denis im Norden und der Mont Valerien im Westen;  
letzterer hatte, 161 Meter hoch, flässelartig übereinander liegende  
Festungswerke; er war für eine Besatzung von 7000 Mann  
bestimmt und besaß 80 der schwersten Geschütze, darunter die  
St. Valerie, ein 24 Centimeter-Hinterlader von Gußeisen,  
 $4\frac{1}{2}$  Meter lang und 285 Centner schwer, der seine zuckerhut-  
förmigen Geschosse über eine deutsche Meile weit bis in die  
ersten Häuser von Versailles schleuderte.

General Trochu, schwach als Politiker, zeigte sich seiner  
Aufgabe, die Verteidigung von Paris zu organisieren, gewachsen,  
menschlich er diese Verteidigung als eine notwendige „heroische  
Narrenheit“ bezeichnet haben soll. Seit Anfang September wurde  
unermüdet daran gearbeitet, die Befestigungen durch Schanzen  
und Batteriestände zu verstärken. Die den Forts zunächst  
liegenden Höhen wurden besetzt, sehr starke Werke wurden bei  
Gachan vor dem Fort Montrouge, bei Grotail im Marnewinkel  
(wo sich die Marne in die Seine ergießt), am Tunnel von  
Jory, am Steinbruch von Jisy und am Viadukt von Point  
du jour errichtet. In ähnlicher Weise wurden an allen anderen  
Punkten rings um die Stadt Befestigungen neu errichtet oder  
die vorhandenen verstärkt. Torpedos, Wolfsgruben, Fuchseisen,  
spanische Reiter, Fall-, Pallisaden, elektrische Batterien zur  
Entzündung von Minen wurden in großer Zahl angebracht;  
die Zugänge zur Stadt wurden durch Zugbrücken, Mauer- und  
Erdbunker, Pfeile und Drahtgitter geschützt. Alle Arbeiten  
wurden sehr sauber und fest angefertigt. Selbst die Stadt

wurde an einzelnen Stellen unter Leitung Rocheforts mit Barri-  
caden versehen. Um die Gernirungsarbeiten der Deutschen auch  
bei Nacht führen zu können, errichtete man Leuchtthürme mit  
dem damals noch neuen elektrischen Licht, das einen Kilometer  
weit wie Tagelicht wirkte.

An Geschützen war kein Mangel. Am 19. September  
waren 2627 Festungs- und Belagerungsgeschütze, für die Stadt  
805, für die Forts 1389 vorhanden; dazu 100 schwere Ge-  
schütze mit 480 Gesponnen. An Streitkräften erachtete man  
167.000 Mann für nötig, es kamen aber über 500.000 Mann  
zusammen. Inbezug war die Zahl der verlässlichen, wirklich  
kriegstüchtigen Truppen nur auf 35.000 Mann zu schätzen.  
Außerdem waren im Nothfalle noch brauchbar 40.000 Mann  
Nationalgarde. Die übrigen Truppen Nationalgarde, Mobil-  
garde, Freikorps waren zwar auch Soldaten, schlugen sich auch  
unter Umständen recht gut, waren jedoch leicht zu Meutereien  
geneigt. Um auch nach der Einschließung mit dem Lande in  
Verbindung zu bleiben, wurden Luftballons angefertigt; 64 ver-  
schieben verließen im Laufe der Zeit Paris und beförderten drei  
Millionen Briefe und 91 Personen, aber kein Ballon gelangte  
in die Stadt. Viele der Ballons wurden von den Deutschen,  
zum Theil sogar in Deutschland abgefangen. Tauben wurden  
als Boten verwendet, auch Fleischerbunde, Botschaften in Stroh-  
und Heubündeln zu vermitteln gesucht, aber Alles hatte keinen  
rechten Erfolg, ebensowenig als schwimmende Holzstämme, Kork-  
propfen, Taucherboote auf der Seine. Zweimal blieb Paris  
während der Belagerung auf je drei Wochen ohne alle Nach-  
richt von außen. Erstannenswerth war die Verproviantirung  
der Miesenstadt. Man glaubte, daß für 45 Tage Mundvorrath  
vorhanden sei, in Wirklichkeit war Proviant für mehr als  
115 Tage da; eine Anzahl Ochsen, Schweine und Hammel  
waren in die Stadt gebracht worden, später mußte man freilich  
zu Pferdefleisch, zuletzt zu Ratten, Katzen und Hunden seine  
Zuflucht nehmen. Bewundernswürth war auch der Opfermuth  
der Bevölkerung; standhaft ertrug sie, heldenmüthig, alle Ent-  
behrungen.

Der erste Zusammenstoß der deutschen Belagerungsarmee,  
die im rasstlosen Vormarsch begriffen war, mit der Pariser  
Armee erfolgte am 17. September. An diesem Tage gingen  
das 2. bayerische, das 5. und das 8. Korps über die Seine.  
Am selben Tage unternahm General Vinoy eine Reconnoissance  
nach dem Marnewinkel zu, im Südosten von Paris. Es kam  
zu einem kleinen aber hartnäckigen Gefecht, das von den wieder-  
holt zurückgeschlagenen Franzosen immer wieder erneuert wurde,  
bis Nachmittags 4 Uhr die 58er (Neutomischel-Kosten) die  
Feinde über Grotail hinaus bis unter die Kanonen des Forts  
Charenton trieben. Die deutschen Angreifer waren so voll Be-  
geisterung, daß die Offiziere alle Mühe hatten, die Leute, die  
da meinten, noch am selben Tage nach Paris hineinzu kommen,  
vom weiteren Vorgehen abzuhalten. Die Deutschen verloren  
in diesem Gefecht 4 Offiziere und 58 Mann, die Franzosen  
wollen nur 45 Mann verloren haben.

Zu einem ernsthaften Gefecht kam es am 19. September,  
dem Tage der vollständigen Einschließung von Paris, östlich  
von Versailles, bei Belli, Dieuxes und Chatillon. General  
Ducrot, der, obgleich bei Sedan kriegsgefangen, entflohen war  
und es mit seiner militärischen Ehre für vereinbar gehalten  
hatte, wieder ein Kommando zu übernehmen, hatte beschlossen,  
auf der Höhe zwischen Chatillon und Plessis dem Vormarsch  
der Deutschen in die Pforte zu stellen. Die Franzosen waren  
zuerst im Vortheil und die 49er hatten zuerst einen schweren  
Stand. Mit Anbruch des 2. bayerischen Korps entwickelte sich  
ein ernsthafter Kampf. Wieder waren es die deutschen Ge-  
schütze, welche den Feind zuerst zum Wanken brachten. General  
Ducrot wollte einen allgemeinen Vorstoß in's Werk setzen,  
doch gelang derselbe nicht; denn seine jungen Truppen wichen  
dem heftigen Feuer der Deutschen aus und auch die vorgeführten

Zuaven eilten in wilder Flucht nach Paris zu. Zur Deckung  
des Rückzuges hielten die Franzosen Erivaux, Pavé Blanc und  
Plessis besetzt. Die Bayern stürmten Pavé Blanc und die  
preussischen Truppen nahmen gleichzeitig Erivaux. In Plessis-  
Piquet hatten sich die Franzosen eingekesselt und von hier aus,  
wie von Fontenay aus eröffneten sie ein wirksames Feuer gegen  
die Bayern. So kam es zu einem harten Ringen um Plessis-  
Piquet; trotz des heftigen Feuers der französischen Infanterie aus  
dem Dorfe und des stantirenden Artillerie-, Mitrailleur- und  
Gewehrfeuers aus der Schanze von Chatillon nahmen die Bayern  
das Dorf. Damit war ein weiteres Halten der Hochfläche für  
die Franzosen unmöglich. General Ducrot ordnete ein all-  
mähliches Abziehen der Truppen an, welches von der Artillerie  
der genannten Schanze gedeckt wurde. Hauptmann v. Jenhoff  
mit vier bayerischen Kompagnien erklammte die Schanze, fand  
dieselbe jedoch bereits geräumt; acht schwere und ein Feldgeschütz  
wurden erbeutet. Die Deutschen verloren 19 Offiziere und  
424 Mann, die Franzosen außer 300 Gefangenen 32 Offiziere  
und 650 Mann.

Am Abend des 19. September war trotz aller Hindernisse  
die 3. Armee doch in ihren Stellungen angekommen. Die  
3. Armee zog sich um Paris von Westen nach Osten, so daß  
eine vom äußersten linken bis zum äußersten rechten Flügel  
gezogene Linie mitten durch Paris gegangen wäre. Das 5. Korps  
stand am meisten nördlich, von Bougival bis Versailles, rechts  
davon im Süden bis Bièvre standen die Bayern, von da bis  
an die Marne, also auf beiden Ufern der Seine stand das  
4. Korps und daran schlossen sich wieder nach Norden auf  
dem rechten Flügel, die Württemberger bis Neuilly. Die  
4. (Maas-)Armee schloß sich hier weiter im Norden über St.  
Denis an, weiter dann nach Südwesten sich ziehend und der  
3. Armee die Hand reichend. Am Abend des 19. September  
war die Einschließung von Paris beendet, der Ring um die  
Stadt vollständig geschlossen.

#### Tagesgeschichte.

Der „Hamburgische Korrespondent“ schreibt: Se. Majestät  
der Kaiser richtete an den Grafen Waldersee folgendes Cabinets-  
schreiben: Bei den soeben beendigten Herbstübungen habe Ich  
sämmliche Truppentheile des 9. Armeekorps in musterhaftem  
Zustande der Ausbildung und Haltung gefunden, was Meinen  
Erwartungen in hohem Grade entsprochen hat. Mit freudiger  
Genugthuung spreche Ich daher allen Generalen, Regiments-  
kommandeuren und Offizieren, wie den Truppen Meiner vollste  
Zufriedenheit mit dem von jedem Einzelnen an den Tag ge-  
legten Eifer aus, der allein zu solchen Zielen führen konnte.  
Ihnen aber will Ich in besonderer Anerkennung der Erfolge,  
wie der in anderweitigen Stellungen erworbenen großen Ver-  
dienste Meinen königlichen Dank dadurch zu erkennen geben, daß  
Ich Sie hierdurch zum Generalobersten der Kavallerie mit dem  
Ränge eines Generalfeldmarschalls ernenne. Ich scheidet von  
dem Corps mit der Zuversicht, daß dasselbe unter Ihrer be-  
währten Führung und Einwirkung den gegenwärtigen hohen  
Stand der Ausbildung festhalten und sich stets des Ruhmes  
würdig zeigen wird, welchen es in den heißen Schlachten des  
letzten Krieges erlämpfte. Stettin, 12. September 1895.  
Wilhelm. — An Meinen Generaladjutanten General der  
Kavallerie Grafen Waldersee, kommandirenden General des 9.  
Armeekorps.

Der Oberbürgermeister von Stettin, Geheimen Regierungs-  
rath Haken, hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht: Seine  
Majestät der Kaiser hat allergnädigst wiederholt seine Freude  
über die sichtbare glückliche Entwicklung Stettins ausgesprochen  
und mich beauftragt, der Bürgerschaft Stettins für den herz-  
lichen Empfang und die überaus geschmackvolle Ausschmückung  
der Stadt, sowie die in jeder Beziehung gelungene prächtige  
Festfahrt auf der Ober den allerhöchsten Dank auszusprechen.